

Exkurs II

Zu den Bechern Kat. Nr. 376–387, 391–416 und zur 'Igelkopf'-Werkstatt (Kat. Nr. 302, 376, 385)

Die große Gruppe halbkugelförmiger Becher, die bei C. Isings unter der Form 96 mit Varianten, die allerdings nur die Dekoration betreffen, aufgeführt sind, ist rein formal gesehen sehr heterogen. K. Goethert-Polaschek hat im Trierer Katalog mit den Formen 49a und b diese Bechergruppe typologisch unterteilt. Anhand des Bonner Fundmaterials läßt sich die Gliederung noch weiter fortführen.

Die Grundform der Becher schwankt zwischen einer Halbkugel und einer sog. überhöhten Halbkugel, der Boden ist abgeflacht bis eingedellt. Die Unterschiede liegen in der Gestaltung des Randes und des Randabschlusses.

- (a) Rand senkrecht, im Kontur nicht abgesetzt und nicht gekehlt. Randabschluß abgesprengt, oftmals überschliffen (Trier 49b). Kat. Nr. 376, 377.
- (b) Rand senkrecht, innen gekehlt, außen entsprechend gewölbt. Randabschluß abgesprengt, oftmals überschliffen. Kat. Nr. 379–387.
- (c) Rand schräg nach außen gebogen, teilweise gekehlt. Randabschluß abgesprengt, oftmals überschliffen. Kat. Nr. 391–401.
- (d) Rand schräg nach außen gebogen und verrundet (ISINGS 1971, 71 zu Nr. 44 Form 96 späte Variante). Kat. Nr. 404–412.

Soweit ersichtlich, ist die Randgestaltung eher formal als chronologisch auswertbar. Der verrundete Rand der Becher der Gruppe d zum Beispiel, allgemein ein Merkmal für eine Spätdatierung (ISINGS 1971, 71 zu Nr. 44), erscheint in Bonn zweimal in Grabzusammenhängen, die noch dem dritten Viertel und dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts zuzurechnen sind (Kat. Nr. 405, 410. Grabfunde Nr. 25, 24). Dieser Zeitansatz paßt gut zu den Beobachtungen in Nida-Heddernheim (WELKER 1985, 50–52: vor 260 n. Chr.). Auch ist festzuhalten, daß Becher mit glatter Wandung und mit Stacheln oder kurzen herausgekniffenen 'Rippen' gleichzeitig auftreten (Kat. Nr. 405, 410. Anders ISINGS a. a. O.).

Parallelen für die geometrisch verzierten Becher (Rillen, ovale, runde, reiskornförmige Facetten, I-Muster, gegitterte Rauten) finden sich bei F. Fremersdorf (Denkmäler VIII Taf. 32–87; für die bunten Nuppen Denkmäler VII Taf. 64–67), dessen Anordnung der Gefäße aber weder dem morphologischen noch dem ornamental-formalen Aspekt gerecht wird. Parallele Furchen, die sich als breites Band in Höhe des größten Umfangs um den Becher ziehen, sind dort nicht anzutreffen. Die drei Bonner Beispiele vom Boeselagerhof (Kat. Nr. 400–403) werden durch die keramischen Beifunde spätestens in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert und gehören somit zu den frühesten Vertretern dieser Becherform. Zwei schöne Parallelen sind jüngst im Kunsthandel aufgetaucht (Sotheby's Antiquities London July 1988 Nr. 232). Auf die Ost-West-Verbindungen des Facettenschliffs kann hier nicht eingegangen werden (vgl. dazu ARVEILLER-DULONG 1985, 106 f. mit weiterer Literatur).

Die zwei figürlich verzierten Becher (Kat. Nr. 376, 385) gehören einer westlichen Gruppe halbkugeliger und konischer Becher (Kat. Nr. 302) an, die in sehr charakteristischer Art eingeschliffene Figurenzenen tragen. F. Fremersdorf (Denkmäler VIII 179) spricht von 'parallelen Schliff-Furchen', O. Doppelfeld (1966, 66 und Abb. 159, 161) von 'impressionistisch' und 'mattgeschliffen'. Die Oberfläche wird bei diesen Gläsern von dicht nebeneinandergesetzten kürzeren oder längeren breiten Schliffen aufgerauht. Haare, Gesichtsprofile und wenige andere Details bestehen aus kurzen, parallelen Schlifflinien. O. Doppelfeld (1966, 66) vermutete, daß ganz flach aufgerauhte Flächen möglicherweise einst bemalt gewesen seien. Vielleicht gilt das auch für die etwas gröbere Aufrauung, denn auf dem Becher Kat. Nr. 376 sind noch Reste einer weißlichen Grundierung mit Spuren von Vergoldung in einigen Gewandfalten zu erkennen.

Die drei Bonner Becher dieser 'Igelkopf'-Werkstatt (frei nach KISA 1908, 667) geben bereits eine bezeichnende Auswahl der Bildthemen: gewandete Figuren oder Flügelwesen mit Pflanzenbüscheln in den Händen, gelegentlich zwischen Säulen (Kat. Nr. 385, 302), und christliche Szenen: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Auferweckung des Lazarus, Fischvermehrung (Kat. Nr. 376). Weitere christliche Darstellungen sind die Opferung Isaaks, Adam, Eva und die Schlange sowie eine Szene der Jonas-Legende. Zu den nichtchristlichen Motiven gehören Reigentanz und Brustbilder in Medaillons; gelegentlich erscheinen Pinien anstelle der Säulen. Ob das Chi-Rho auf dem Boden des Bechers Kat. Nr. 385, bisher das einzige seiner Art in dieser Werkstatt – die sonstigen Emblemata sind achtstrahliger Stern, manchmal mit doppelten Querstrichen an den Enden, Hakenkreuze und Vierbalkenkreuz mit kurzen Querstrichen –, auch der Darstellung eine christliche Bedeutung verleiht, bleibe dahingestellt.

Die folgende, durch damals noch nicht bekannte Becher etwas erweiterte Auflistung der 'Igelkopf'-Werkstatt entspricht der Gruppe 5 von F. Fremersdorf (Denkmäler VIII 22 und 179–188, Taf. 246–269), zu der jedoch aus Gruppe 4 der konische Becher aus Bonn (Kat. Nr. 302) und der Halbkugelbecher aus Rodenkirchen noch hinzuzufügen sind (a. a. O. Taf. 234 und 240 f.); auch der konische Becher aus Köln (a. a. O. Taf. 270) kann trotz seiner etwas abweichenden Schlifftechnik hier angeschlossen werden.

Halbkugelbecher

1. Rondorf; in Bonn (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 240 f.)
2. Köln; in Berlin (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 246)
3. Köln (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 247)
4. Köln (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 252)
5. Köln?; in Bonn (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 253)
6. Mainz; in New York (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 254)
7. Köln?; in New York (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 255)
8. Straßburg (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 256 f.)
9. Krefeld-Gellep (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 258)
10. Bonn (hier Kat. Nr. 385)
11. Rheinland; in Köln (LA BAUME 1976 Nr. 264).

Christliche Darstellungen

12. Andernach; in Bonn (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 248 f.)
13. Fundort unbekannt; in Leiden (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 250 f.)
14. Bonn (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 262 f.; hier Kat. Nr. 376)

Bruchstücke

15. Köln (FREMERSDORF, Denkmäler VIII 188 Abb. 47)
16. Chesters (FREMERSDORF, Denkmäler VIII 188 Abb. 48)
17. Trier (Trier 56 Abb. 19 Nr. 205)
18. Konz; in Trier (REUSCH 1969 Taf. 2,2)
19. Rom (FREMERSDORF, 1975 Nr. 836)

Konische Becher

20. Bonn (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 234; hier Kat. Nr. 302)
21. Köln; in Berlin (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 259)
22. Köln; auf der Saalburg (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 260)
23. Köln (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 261)
24. Köln (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 270)
25. Xanten; in Bonn Inv. 81.0801, fünf Männer, unpubliziert
26. Xanten; in Bonn Inv. 81.0806, mindestens vier Figuren, unpubliziert

Christliche Darstellungen

27. Köln?; in London (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 264 f.)
28. Köln; in Berlin (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 266)
29. Boulogne; in Yale (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 267)
30. Straßburg (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 268 f.)
31. Fundort unbekannt; in Toledo (HABEREY 1965 Abb. 10)

Von den zwölf konischen Bechern zeigen fünf christliche Themen, unter den vierzehn vollständigen halbkugeligen sind es nur drei. Daß die meisten Becher Grabbeigaben gewesen sind, legt schon ihr guter Erhaltungszustand nahe; nur vier Grabzusammenhänge sind jedoch publiziert. Der Becher aus Krefeld-Gellep (Nr. 9) lag in einem fränkischen Fürstengrab aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts und ist ein Altstück (PIRLING 1964, 213–215). Die bis auf einen Glasbecher (FREMERSDORF, Denkmäler VI Taf. 112 unten) verlorenen keramischen Beifunde des konischen Bechers aus Köln (Nr. 23) verweisen das Grab in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (BINSFELD 1962/63, 96; 97 Anm. 9). Das Grab mit dem Straßburger Becher (Nr. 28) enthielt nur gläserne Beigaben, die einer Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts nicht widersprechen (STRAUB 1881, 92 f.). Der gleiche Zeitansatz gilt für das Bruchstück aus der spätrömischen Kaiservilla in Konz (Nr. 18; REUSCH 1969, 298–301 Schicht d). Der Bonner Halbkugelbecher Kat. Nr. 385 (Nr. 10) zeigt, daß die 'Igelkopf'-Werkstatt bis in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts tätig gewesen ist.

Exkurs III

Zur Schale mit Schliffverzierung Kat. Nr. 388

Anders als die unter Kat. Nr. 459 und 458 besprochenen Hasen- und Löwenjagd-Bilder der sog. Wint-Hill-Gruppe (siehe Exkurs IV) wirken die Boxkämpfer der Schale Kat. Nr. 388 nicht flach und graphisch, sondern plastisch und körperlich. Dieser Eindruck wird durch die Schlifftechnik – ein Aneinanderreihen runder und ovaler Hohlschliffe – hervorgerufen (DOPPELFELD 1966, 65 f.). Die zusätzlich eingravierten Gruppen paralleler Rundbögen erhöhen noch die optische Plastizität, die die photographischen Abbildungen oftmals nur ungenügend wiedergeben (vgl. die Abbildung der Boxerschale und des Latexabdrucks HABEREY 1961 Taf. 61). Daneben erscheinen die eingerissenen raumfüllenden Wellen- und Schneckenornamente um so linearer. Diese Charakteristika weisen die Boxerschale der Werkstatt um den Lynkeus-Becher in Köln zu. F. Fremersdorf ist zweimal ausführlich auf die Lynkeus-Werkstatt eingegangen. Er verstand sie als Gruppe innerhalb eines größeren Werkstattzusammenhangs, zu dem auch die Darstellungen mit schraffiertem Umriß – die nachmalige Wint-Hill-Gruppe –, die nur linear eingerissenen Bilder und die stattliche Anzahl von Bechern und Schalen mit ornamentalem Hohlschliff gehören sollen (FREMERSDORF, 1951; Denkmäler VIII 20–34). Dieser groß gesehene Zusammenschluß ist durchaus bedenkens- und prüfenswert, dem derzeitigen Forschungsstand dürfte eine Begrenzung der Gruppen jedoch gerechter werden. Zur eigentlichen Lynkeus-Werkstatt sind demnach nur die bei FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 181–204, mit Ausnahme von Taf. 200–201, abgebildeten Gläser zu rechnen (vgl. die Einschränkungen von KAENEL 1978, 144 f.).

Die berühmte Artemis-Aktaion-Schale in London (FREMERSDORF, Denkmäler VIII Taf. 188) und die Prometheus-Schale ehemals in Berlin (a. a. O. Taf. 186, Kriegerverlust) geben eine gute Vorstellung von der einstigen Form und dem oberen Abschluß der Boxer-Schale. Die weitmündigen, halbkugeligen, von außen geschliffenen Schalen sollten nach Ausweis der bisher nur griechischen Inschriften von